GEMEINDE BRIEF

DER EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE ST.MARIEN
OSNABRÜCK
21. Jahrgang Heft 66 März 97

In diesem Brief:

Krabbelgruppe – die zweite	S. 4	Gemeindefahrten	S. 6/17
Dank für Ihr Kirchgeld	S. 5	Erfrorenes Turmblasen	S. 11
Ein „neues" Heywinkel-Haus	S. 6	Konfirmation 1997	S. 18

Geladene Gäste beim NDR: Die Marienkantorei wirbt im „Marktplatz" von Radio Niedersachsen nicht nur für die Musik an St. Marien, sie öffnet auch die Türen unserer Kirche und Gemeinde für das Radio-Publikum.

Auf ein Wort

Im Prinzip nein

Zur Vermarktung des Sonntags

„Schönes Wochenende!" Manche rufen es sich schon am Donnerstag zu. Aber ab Freitagmittag ist es in aller Munde. Ende gut – alles gut? Endlich ist der Druck vorbei! „Schönes Wochenende" heißt: Zweieinhalb Tage kein Streß, Freiheit, Entspannung, Fahrt ins Grüne, Auftanken. Viel freie Zeit zu nutzen, das kann manchmal selber schon wieder Hektik und Unruhe bringen.

„Schönes Wochenende!" In Krankenhäusern, bei Polizei und Feuerwehr wird man diesen Zuruf ganz anders hören. Aber nicht nur dort. Ganze Berufszweige im Dienstleistungsbereich sind am Wochenende besonders angespannt. An Tankstellen und auf Bahnhöfen, Messen und Ausstellungen, in Gaststätten und Fitneßcentern herrscht übers Wochenende Hochbetrieb.

„Schönes Wochenende!" Irgendwo darin kommt auch noch der Sonntag vor. Ausschlafen oder in die Kirche gehen, das sind längst nicht mehr die einzigen Alternativen. Die ehemals ebenso typischen wie strengen Regeln mit Sonntagsbraten, Mittagsschlaf, Spaziergang im Sonntagsstaat und das Kaffeetrinken im Familienkreis verpflichten niemanden mehr. Warum also nur Brötchenverkauf erlauben? Stehen die Läden nicht auch voller Möbel, Autos und Computer?

Die Vorschläge zu einer Vermarktung des Sonntags verdienen Widerspruch! Nicht nur von denen, die an diesem Tag „in die Kirche rennen". Daß an einem Tag der Woche im Prinzip die Arbeit ruht, stärkt den Zusammenhalt aller Menschen. Aller Menschen! Austausch und Gespräch, Sport und Erholung in Gemeinschaft, sich kümmern um andere und besuchen, das alles ist eben nicht an jedem beliebigen Wochentag möglich, sondern nur dann, wenn die meisten Menschen am gleichen Tag frei von Pflichten sind.

In einer Gesellschaft, in der Vereinzelung und Anonymität zunehmen und soziale Bindungen tendenziell abnehmen, hat dies eine besondere Bedeutung. Und der Wert eines solchen Tages läßt sich nicht in Mark und Pfennig ausdrücken. Tausendfach können das einem diejenigen bestätigen, die regelmäßig sonntags „Dienst schieben" müssen. Für sie löst sich der gemeinsame Zeitrahmen mit Familienangehörigen, Freunden und Vereinen weitgehend auf.

Daß es überhaupt so etwas wie einen „Ruhetag für alle" gibt, gehört zu den großen Errungenschaften der jüdisch-christlichen Kultur: „Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig". Nach jüdischer Tradition soll und darf der Mensch am Sabbat gleichsam „wie Gott sein" und sich wie der Schöpfer selbst von seiner Arbeit ausruhen.

Die christliche Sonntagsfeier enthält noch vieles von dieser Bedeutung, auch wenn sie vom letzten auf den ersten Tag der Woche verlegt worden ist, auf den Tag, an dem Jesus von den Toten erstanden ist. Deshalb ist der Sonntag der Tag des Herrn, gesegnet und heilig.

Zeitgenossen Jesu nahmen Anstoß daran, daß er die Kranken auch am Sabbat heilte und daß seine Jünger an diesem Tag auf den Kornfeldern Ähren abrissen, um ihren Hunger zu stillen. Jesus entgegnete ihnen: „Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat". Nicht als Zwangsveranstaltung, sondern als Wohltat ist der arbeitsfreie Tag gemeint.

> Der Wert des Sonntags läßt sich nicht in Mark und Pfennig ausdrücken.

Wirkliche Wohltat kann der Sonntag nur sein, wenn er mit keinem Zweck und keinem Interesse verbunden ist. Der Sonntag ist gerade dadurch Sonntag, daß er zu nichts anderem gut ist, als dem Menschen gut zu tun. Ausschlafen oder in die Kirche gehen, gemeinsam mit der Familie die Natur erleben oder das Gespräch mit Freunden suchen – der Sonntag schenkt mir, das zu finden, was im Alltag immer wieder verloren geht.

Übrigens: Sonntags ausschlafen oder in die Kirche gehen – in St. Marien muß das nie eine Alternative sein. Wir laden Sie ein zum Wochenschlußgottesdienst, sonnabends um 18.15 Uhr!

Dieter Rathing

Kirchenvorstand

Unter der kalten Jahreszeit haben nicht nur viele Menschen gelitten. Gelitten haben auch empfindliche Geräte in der St. Marien-Kirche. Wer in den letzten Gottesdiensten genau hingehört hat, wird es bemerkt haben: Unsere Orgel weint. Wenn die Spielerin oder der Spieler nicht ganz fix ein bestimmtes Register abschaltet, bleibt ein durchdringender Pfeifton stehen.

Durch die andauernde Kälte und das damit verbundene Absinken der Luftfeuchtigkeit im Kirchenraum unter 30% hat ein Holzkasten, der die Pfeifen aufnimmt, so stark gearbeitet, daß an einer Stelle die Druckluft entweichen kann. Ein Schaden, der nur mit erheblichem Aufwand behoben werden kann.

Um das künftig zu verhindern, **müßte die Kirche befeuchtet werden**. Wie das gehen soll, darüber streiten sich die sogenannten Fachleute unentwegt. Der Kirchenvorstand hört sich nun erst einmal geduldig alle denkbaren Lösungsvorschläge an. Aber dann muß entschieden werden. Die Orgel, die Holzfiguren im Altar, die Madonna, die Kreuzigungsgruppe in der Taufecke, der Holzfußboden dürfen künftig nicht mehr solch extremer Trockenheit ausgesetzt sein wie in den letzten Wintern.

Vielleicht wird unser Küster demnächst wie ein Gärtner in der Kirche mit Gießkannen viel Wasser auf dem Sandsteinfußboden verteilen. Und das mehrmals in der Woche.

Eine weitere Maßnahme der **Energie-Einsparung** wird von den meisten Kirchenbesuchern unbeachtet bleiben. Im romanischen Teil des Turmes oberhalb der Taufecke entweicht durch ein fast zwei Meter hohes Fenster stündlich sehr viel aufgeheizte Luft in den Turm hinein. Dieses Fenster wird nun auf Beschluß des Kirchenvorstandes mit einer bleiverglasten Scheibe verschlossen, wie sie auf der gegenüberliegenden Marktseite schon immer vorhanden ist. Erst wenn man ständig mit besonderer Aufmerksamkeit durch alle Winkel der Kirche krabbelt, fällt einem so manches auf, was noch zu tun ist.

Der Kirchenvorstand muß nach Inkrafttreten der zweiten Stufe des Pflegeversicherungsgesetzes die **Heimbeiträge für das Altenheim Heywinkel-Haus** neu festsetzen. Es ist gelungen, für die Übergangszeit von zwei Jahren eine Heimfinanzierung sicherzustellen, die ohne gravierende Erhöhungen für die Bewohner auskommen kann.

Allerdings wird sich auch im Heywinkelhaus nicht vermeiden lassen, daß bei der Neuaufnahme besonders berücksichtigt wird, ob der Medizinische Dienst für den Bewerber eine Pflegestufenzuordnung oberhalb der Stufe 0 vorgenommen hat.

Der Kirchenvorstand hat sich mit Erfolg darum bemüht, die Stelle eines **Kirchenpädagogen an St. Marien** zu erhalten. Die erste ABM-Maßnahme lief wie üblich nur für ein Jahr. Mit finanzieller Hilfe der Landeskirche Hannovers und durch Vorhaltung fehlender Mittel aus dem Etat der Kirchengemeinde konnte Christoph Ricker für ein weiteres Jahr beschäftigt werden. Es besteht für ihn danach Aussicht, eine Anstellung als Gemeindepastor zu erhalten.

Nicht zuletzt auch die Bereitschaft vieler Gemeindeglieder, durch Zahlung des Kirchgeldes im Jahr 1996 ihre St. Marien-Kirchengemeinde finanziell beweglicher zu machen, hat den Kirchenvorstand in die Lage versetzt, Personal- und Sachkosten für die Kirchenpädagogik für das laufende Haushaltsjahr einzuplanen (Lesen Sie auch S. 5).

Aufgrund längerfristiger Erkrankung unserer Pfarramtssekretärin ist das **Gemeindebüro** in den letzten Wochen auch vormittags nicht mehr besetzt gewesen.

Inzwischen hat sich eine Zwischenlösung ergeben, so daß wenigstens für einige Wochenstunden die Arbeit getan werden kann.

H.V.

Kurz notiert

Adventscafé: 4 089,00 DM

Der Erlös von Kaffeestube und Basar des vergangenen Advents kommt drei estnischen Theologiestudentinnen zugute, die im Sommer diesen Jahres am Internationalen Sprachkurs der Universität Osnabrück teilnehmen. St. Marien kommt für Reisekosten und Taschengeld auf und bringt die Studentinnen in Privathäusern der Gemeinde unter.

Brot für die Welt: 21 790,39 DM

Aus Gottesdiensten, Einzelspenden und dem ganzjährigen Kerzenverkauf am Leuchterglobus unserer Kirche konnte St. Marien das Projekt zur Unterstützung von AIDS-Waisen in Uganda unterstützen. Durch die Organisation „Mission for All", die christliche Verkündigung mit sozialem Engagement verbindet, wird den Kindern von AIDS-Opfern eine Schulausbildung ermöglicht und Familien, die bereit sind, Waisenkinder aufzunehmen, erhalten finanzielle Hilfe. Insgesamt kamen für dieses Projekt im Kirchenkreis Osnabrück gut 94 000 DM zusammen.

Kirchentag: 18.–22. Juni

Die Evangelische Gemeindeakademie in Osnabrück, An der Marienkirche 10, lädt zur Fahrt nach Leipzig ein. Für interessierte Kirchentagsteilnehmende wird eine inhaltliche und organisierte Vorbereitung angeboten, damit die Tage in Leipzig sinnvoll ausgeschöpft werden können. Dauerkarte für Erwachsene incl. Fahrt: 170,00 DM, Anmeldungen bis zum 15. März unter Tel. 2 88 71.

Für Jugendliche ab 16 Jahre bietet der Evangelische Jugenddienst in Osnabrück eine Fahrt nach Leipzig an. Die Teilnehmer besuchen selbständig die Veranstaltungen. Zu Absprachen kommt die Gruppe täglich zusammen. Gruppenleiter stehen zur Beratung und in Notfällen zur Verfügung. Die Übernachtung erfolgt im Sammelquartier. Verbilligte Dauerkarte incl. Fahrt: 110 DM. Anmeldungen bitte bis 10. März beim Ev. Jugendwart Dietmar König, Rolandstraße 9, Tel. 4 86 37.

Ein neues Gesicht
Im Kindergarten Flohrstraße

Mein Name ist Rosemarie Wagner. Ich möchte mich Ihnen als die neue Leiterin des Kindergartens der St. Marien-Gemeinde in der Flohrstraße vorstellen. In den nächsten zwei Jahren werde ich als Schwangerschaftsvertretung für Frau Vera Hennemann die Leitung des Kindergartens übernehmen.

Kurz zu meiner Person: Ich komme aus der Nähe von Stuttgart. Dort bin ich aufgewachsen, und dort habe ich auch die Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin abgeschlossen. Ich beschäftige mich seit nunmehr zwölf Jahren mit den verschiedensten Bereichen der Vorschulpädagogik.

Seit Anfang des Jahres arbeite ich bereits in meinem neuen Aufgabenbereich. Die vielfältigen Tätigkeiten sind interessant und bereiten mir viel Freude. Ich freue mich über die freundliche Aufnahme in Osnabrück und ihrer St. Marien-Gemeinde.

Rosemarie Wagner

Da lächeln die Kinder in der Flohrstraße bestimmt gern zurück. *Foto: privat*

Krabbelgruppe – die zweite
Weiteres Interesse: eine Gruppe für Kinder ab zwei Jahren

Inzwischen kennen sie sich richtig gut aus im Jugendheim. Nachdem Mama die Karre im Flur „abgeparkt" hat, läuft Jana zielstrebig in den Krabbelgruppenraum und vor allem: Zur Puppenküche. Aber da „kochen" schon Julian, Laura und Helene – und die verteidigen ihr Revier. – „Nun gut, dann nehme ich eben das Rutscheauto. Aber das ist nun meins, damit das klar ist." Aber Jana soll auch etwas von der „Puppensuppe" abbekommen: Kim kommt mit einem Löffel voll und füttert Jana damit.

Seit einem Jahr gibt es sie nun die Krabbelgruppe von St. Marien. Unsere Lieder vom Anfang singen wir immer noch, aber inzwischen können unsere Kleinen schon richtig dazu tanzen und klatschen und die Finger selber zur „Inse-Pinse-Spinne" bewegen. Und wenn Barbara Seifenblasen mitbringt, können sie hinlaufen und sie sich schnappen – bis sie platzen. Das ist toll! So klein sind sie also gar nicht mehr, unsere Kleinen, aber immer noch ganz schön viele.

So viele, daß wir für diese Gruppe in unseren Räumen gar nicht mehr genügend Platz haben für die neuen Kleinen, die es inzwischen ja schon gibt. Damit die „neuen Kleinen", also die, die noch kein Jahr alt sind oder gerade erst ein Jahr alt geworden sind, auch soviel Spaß und Abwechselung mit anderen Kindern haben können wie wir, soll es nun eine zweite Krabbelgruppe geben.

Diese neue Krabbelgruppe findet jede Woche am Donnerstag von 10 bis 11.30 Uhr im St. Marien-Jugendheim, Turmstraße 3 statt. Gestartet sind wir schon am 20. Februar. Wer Lust hat dazuzukommen, ist herzlich eingeladen. Informationen gibt es bei Helke Ricker, Tel. 25 83 89.

Ob es wohl gleich ganz laut knallt? *Foto: D. Rathing*

Und die „Großen"?

Für eine dritte Gruppe von Kindern, ab ungefähr zwei Jahre, gibt es auch Interesse aus dem Bereich der Innenstadt. Unter anderem von Charlotte. Wenn ihre größeren Geschwister nachmittags Freunde zu Besuch haben, möchte sie auch nicht ohne Spielkameraden sein.

Vielleicht geht es anderen Gleichaltrigen ebenso. Alle 14 Tage ein Treffen, am Dienstag- oder Mittwochnachmittag, das wäre für Charlotte eine tolle Sache!

Kontakt:
über Christiane Kirchhof-Billmann, Tel. 2 70 75, ab 18.30 Uhr.

Freie Plätze
Im der Flohrstraße

Ganztägige Betreuung von Kindern zwischen drei und sechs Jahren.
Tel. 4 68 32, Frau Wagner

In der Turnerstraße

Plätze in der Kindertagesstätte und im Hort.
Tel. 6 48 74, Frau Mallok

Offener Brief

Liebe Gemeindeglieder,

ich wähle heute die Form eines Offenen Briefes, um Ihnen etwas Erfreuliches mitzuteilen. Der Rechnungsabschluß des Jahres 1996 ist erfolgt, alle Ausgaben und auch fast alle Einnahmen sind gebucht, so daß wir einen Überblick über unsere finanzielle Situation gewinnen können. Mit den noch fehlenden uns zustehenden öffentlichen und kirchlichen Zuschüssen für Personalkosten können wir sicher rechnen, so daß wir keine Bauchschmerzen zu bekommen brauchen, wenn hier und da noch Fehlbeträge zu Buche schlagen.

Zuallererst aber sollen Sie über eine wirklich höchst erfreuliche Bilanz informiert werden, die den Kirchenvorstand und auch mich persönlich mit großer Freude und Dankbarkeit erfüllt. Noch nie haben unsrer Gemeindemitglieder eine so große Summe an Kirchgeld auf unser Konto fließen lassen wie im Rechnungsjahr 1996! Über 51 500 DM sind eingezahlt worden – eine Steigerung um mehrere tausend Mark gegenüber dem Vorjahr.

Wie darf ich das bewerten? Die Haushalte in Deutschland verfügen insgesamt über weniger Einkommen. In der Folge dieser Entwicklung überlegt sich jeder ganz genau, wie er die verfügbaren Mittel für sich und seine Familie und auch für andere einsetzt. Ganz gewiß wird also auch darüber nachgedacht, welchen Teil seines Budgets man an Organisationen abgibt.

In welche Richtung gehen die Überlegungen? Ich kann mir vorstellen – und so handle ich selbst ja auch –, daß man sich Informationen über den Verwendungszweck seiner Spenden oder Ortssteuern beschafft. Dabei kommt es mir darauf an, daß solche Informationen glaubwürdig sind und Fakten offen und überzeugend auf den Tisch gelegt werden.

Der Kirchenvorstand St. Marien hat sich bemüht, in seinem Begleitschreiben zur Zahlungsaufforderung die Gemeinde - Aktivitäten zu benennen, die durch das Kirchgeldaufkommen finanziert werden müssen.

Der Kirchenvorstand hat zum Jahresende an alle säumigen Zahlungspflichtigen denselben Aufruf noch einmal verschickt – mit einer höflichen und freundlich formulierten Erinnerung. Das hat wirklich einen neuen Zahlungsschub bewirkt.

Vielleicht war es der Ton, vielleicht war es die Auflistung aller Arbeitsfelder, vielleicht war es aber auch die Tatsache, daß der Kirchenvorstand einen deutlichen Schwerpunkt gesetzt hat. Unterstützt durch eine Glosse von „Till" aus der Neuen Osnabrücker Zeitung haben wir auf das Arbeitsbeschaffungsprojekt Kirchenpädagogik aufmerksam gemacht. Und viele von Ihnen haben dann durch ihre kleineren oder größeren Kirchgeldzahlungen ein Stückchen Solidarität gezeigt mit jemandem, der nur auf diese Weise eine Aufgabe, eine bezahlte Tätigkeit und eine Existenzmöglichkeit für sich und seine kleine Familie erhalten konnte. Und er kann in seinem beruflichen Umfeld arbeiten und sich im kollegialen Miteinander im Gruppenpfarramt St. Marien auf die künftige Tätigkeit als Gemeindepastor vorbereiten.

In diese Richtung gehen meine Überlegungen: Wenn ich weiß, daß ganz konkret und unmittelbar auch mit meinem noch so bescheidenen Beitrag ein von mir als sinnvoll angesehenes Angebot meiner Kirchengemeinde durchführbar wird und einem Arbeit Suchenden eine Tätigkeit gegen Bezahlung ermöglicht wird, dann leiste ich ihn.

So oder so ähnlich werden Sie gedacht haben, die Sie das gleiche getan haben – irgendwann einmal in den letzten Monaten.

Vielleicht haben Sie auch ein Konzert der Marienkantorei besucht und sich davon überzeugen können, daß durch regelmäßige Probenarbeit engagierter Musiker ein weiterer Höhepunkt geistlicher Musikaufführung der Tradition an St. Marien hinzugefügt wurde.

Vielleicht haben Sie vom Besuchsdienst profitiert, der Ehrenamtliche in so manche Häuser gelangen läßt und eine persönliche Verbindung zu neuen und manchmal distanzierten Gemeindegliedern herstellt.

Vielleicht waren Sie Zuhörer bei einem Offenen Abend im Großen Gemeindesaal, haben sich am Gespräch mit dem Referenten beteiligt, sind Ihre Fragen losgeworden, haben Antworten erhalten.

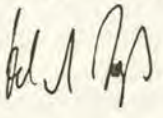
Vielleicht haben Sie Besucher bei einem Stadtrundgang in die St. Marien-Kirche geführt und von einer Kirchenwächterin Informationsmaterial ausgehändigt bekommen.

Vielleicht haben Sie an einem Mittwoch Nachmittag die Gruppe der Kinderkirche beim Malen beobachtet.

Keines dieser Angebote und all der anderen, die darüber hinaus noch gemacht werden, kann ohne Hauptamtliche und ohne Ehrenamtliche laufen, aber keines kommt auch ohne ein wenigstens kleines finanzielles Budget aus. Und so münden meine Überlegungen in die Überzeugung, daß Sie, wenn Sie schon nicht selbst aktiv werden möchten, doch alles zustimmend begleiten, was in unserer Gemeinde vor sich geht. Und daß Sie es unterstützen mit Ihrer Kirchgeldzahlung.

Bleiben Sie Ihrem Grundsatz auch in diesem Jahr treu! Sie werden erleben, daß wieder eine reiche Palette mit Angeboten für jedermann zusammengestellt wird. Wenn Sie demnächst die Aufforderung zur Zahlung des Kirchgeldes 1997 erhalten, werden Sie erfahren, wo diesmal unser Schwerpunkt liegt. Über einiges gibt dieser GEMEINDEBRIEF Auskunft, der übrigens auch durch das Kirchgeld mitfinanziert wird.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre
und grüße Sie herzlich



Jüdisches Leben in Berlin

Gemeindefahrt in den Osterferien

Die Synagoge in der Oranienburger Straße

Postkartenansicht: Die Synagoge in der Oranienburger Straße, Berlin, um 1885.

Wollen Sie die Hauptstadt ein mal von einem besonderen Blickwinkel aus erleben?

Auf unserem Fünf-Tage-Programm vom 8. bis 13. April stehen:
– Stadtführung durchs ehemalige jüdische Viertel in den Bezirken Mitte und Prenzlauer Berg;
– Führung durch die wiederaufgebaute Synagoge in der Oranienburger Straße (heute Mahnmal, Museum und Gemeindezentrum);
– Besichtigung der Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus und (wenn öffentlich) Besuch der dritten Anhörung zum zentralen Denkmal für die ermordeten Jüdinnen und Juden Europas am 11. April 1997;
– Besuch bei der jüdischen Gemeinde mit Gespräch über deren Situation in der DDR-Zeit und heute;
– Besuch bei der benachbarten evangelischen Kirchengemeinde und Gespräch über das Verhältnis zwischen den beiden Religionsgemeinschaften vor 1989 und danach;
– Einführung in den jüdischen Gottesdienst und Besuch eines Gottesdienstes am Sabbat;
– Gottesdienstbesuch am Sonntag in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche;
– und nicht zuletzt: Entdeckung der israelischen Küche, Kaffeehauskultur und Falaffelstände!

Daneben wird auch Zeit zur Verfügung stehen für eigene Unternehmungen, für Theater- oder Konzertbesuche und zum Ausruhen!

Diese Reise wird für Gemeindeglieder ab 18 Jahren angeboten, die Teilnahmezahl ist auf 10 Personen beschränkt. Die Kosten für Fahrt mit der Bahn, Übernachtung und Mittagessen betragen ca. 250,00 DM.

Anmeldung über Vikarin Susanne Dreyer, Tel. 4 77 81, oder über das Gemeindebüro, Tel. 2 83 93.

48 neue Zimmer im Heywinkel-Haus fertiggestellt

Verbesserte Wohnqualität in persönlicher Atmosphäre

Nach rund 16 Monaten Bauzeit war der Neubau des Heywinkel-Hauses mit seinen insgesamt 48 Einzelzimmern im Herbst des letzten Jahres bezugsfertig. Am 8. Oktober konnten die 37 Bewohner des Pflegebereiches in den Neubau umziehen.

Weitere acht Bewohner zogen während der folgenden Tage aus ihren Appartements im Altbau in den Neubau um, da die betreffenden Appartements im weiteren Verlauf der Baumaßnahme in sechs Zweibettzimmer sowie zwei Gemeinschaftsräume umgewandelt werden müssen. Von den 48 Neubauplätzen konnten somit lediglich drei Zimmer an Bewohner vergeben werden, die Ende Oktober ins Heywinkel-Haus einzogen, so daß z.Zt. eine Zahl von insgesamt 102 Plätzen erreicht ist.

Für diejenigen Bewohner, die aus dem ehemaligen Pflegebereich in den Neubau gezogen sind, hat sich eine deutliche Verbesserung der Wohnqualität ergeben. Allein die Tatsache, daß jeder Bewohner ein eigenes Zimmer hat, das er nicht mehr mit einem weiteren Mitbewohner teilen muß, schafft die Möglichkeit der individuellen Möblierung und damit einer persönlichen Wohnatmosphäre. Lediglich das Badezimmer, das entsprechend den neuesten Erkenntnissen behindertengerecht eingerichtet ist, müssen sich jeweils zwei Bewohner teilen.

Eine Ergänzung des Wohnangebotes ist der gemütliche Gemeinschaftsraum, der sich auf jeder der drei Neubauetagen befindet. Er ist als Wohnküche konzipiert. Nicht nur die Bewohner des Neubaus haben diese Gemeinschaftsräume dankbar angenommen, sondern auch Bewohner des alten Gebäudekomplexes fühlen sich hier gut aufgehoben.

Gern aufgesuchter Mittelpunkt jeder Etage: Der als Wohnküche eingerichtete Gemeinschaftsraum. Text u. Foto: Joachim Langkopf

Im Heywinkel-Haus hat jeder Bewohner sein individuelles Wohnumfeld, in dem er je nach Bedarf gepflegt werden kann. Dies wird u.a. durch die neue Aufteilung des gesamten Hauses in drei Wohnbereiche deutlich.

Die Zeiten der krassen Trennung zwischen Appartement- und Pflegebereich gehören damit endgültig der Vergangenheit an.

„Und es begab sich, als er so redete, da erhob eine Frau im Volk ihre Stimme und sprach..."

VIER GESPRÄCHSABENDE
ZU FRAUENGESTALTEN
IN DER BIBEL
UND IM CHRISTENTUM

In der Bibel wie auch in ihrer Auslegung spielen Frauen eine Nebenrolle. Orientierung und Vorbilder bieten vor allem die Männergestalten der Bibel, denn nach der herrschenden Meinung sind es nun einmal Männer, von denen die „wichtigen" Geschichten mit Gott handeln. Aber zur Orientierung brauchen Frauen und Männer auch weibliche Vorbilder. In der Frage nach unserem Gottesbild, Verständnis von Gemeinde und dem Wert der eigenen Person kann uns die Auseinandersetzung mit unserer Tradition helfen. Deshalb erklären wir die „Nebensache" zur „Hauptsache":

Mittwoch, 30. April
„DER STREIT DER FRAUEN" –
UNFRUCHTBARKEIT UND LEIHMUTTERSCHAFT BEI DEN ERZMÜTTERN (1. MOSE 29–30).

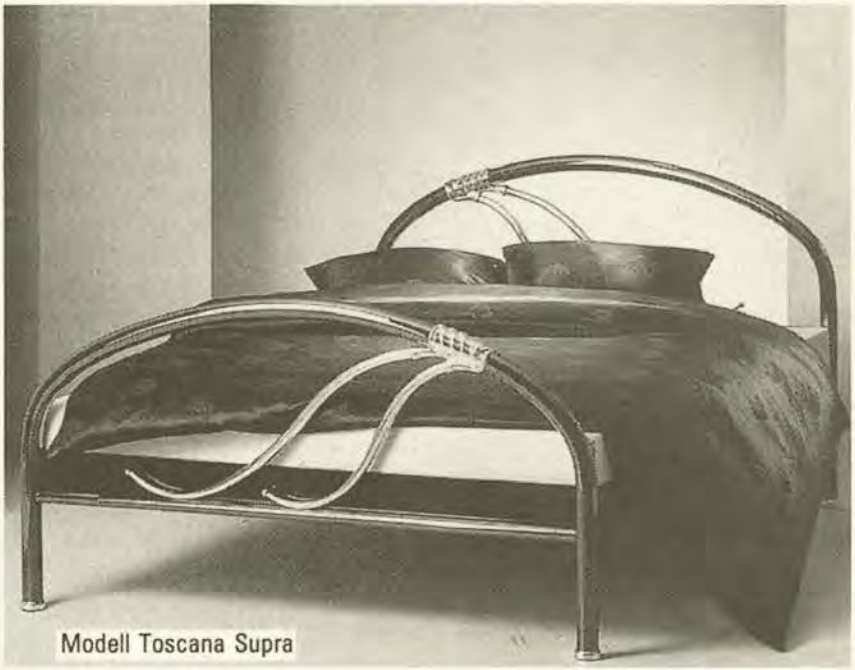
Mittwoch, 14. Mai
„MARIA AUS MAGDALA –
EINE JÜNGERIN JESU?"
DAS FRAUENBILD IN DEN EVANGELIEN AM BEISPIEL DER MARIA MAGDALENA.

Mittwoch, 28. Mai
„HILDEGARD VON BINGEN:
THEOLOGIN, HEILERIN,
BERATERIN" – FRAUEN UND DIE MYSTIK IM MITTELALTER.

Mittwoch, 11. Juni
„WER IST DIE FRAU AUF DER MONDSICHEL?" – DAS FRAUENBILD IN DER KIRCHENKUNST VON ST. MARIEN.

Die Veranstaltungen finden im Gemeindesaal, Turmstr. 21, statt und beginnen jeweils um 19.30 Uhr. Weitere Informationen gibt und Ideen nimmt Vikarin Susanne Dreyer, Tel. 4 77 81.

Die ART zu Schlafen



Modell Toscana Supra

Handgefertigte Betten aus reinem Messing – Kompetenz auf höchstem Niveau. Erleben Sie Messin-Betten, mit einem Ausdruck individuellen Stils, mit Mut zur Extravaganz.

Betten...
KIRCHHOFF

49074 OSNABRÜCK
Georgstraße 10
Tel. (05 41) 2 70 75

49084 OSNABRÜCK
Hannoversche Straße 54
Tel. (05 41) 57 16 72

POTTHARST: BERATUNG UND SERVICE PERSÖNLICH

HIFI • TV • VIDEO • ANTENNEN

HIFI UND TV?
SELBSTVERSTÄNDLICH.
VIDEO UND ANTENNEN?
NATÜRLICH AUCH.

Und all das mit der persönlichen Beratung und dem Service eines Fachmannes!

ANTENNENBAU • VIDEOÜBERWACHUNG

P
Kaufen, wo man parken kann

Fernsehen – HiFi GmbH
Potthast

In der Mark 27
49086 Osnabrück
Tel. 0541/389999

POTTHARST: REPARATUREN IN EIGENER FACHWERKSTATT

St. Marien *im Detail*

HERMANN UND ELISABETH HABEN DIESEN ALTAR BAUEN LASSEN – EIN CHRISTUS WOHLGEFÄLLIGES WERK

Als um 1300 die beiden Osnabrücker Hermann und Elisabeth ihre Stifterinschrift in den Altartisch der St. Marienkirche meißeln ließen, da wußte man noch nichts von den hölzernen Rückwänden, die wegen ihrer ausladenden Seiten später *Flügelaltäre* genannt wurden.

Die große Zeit der Flügelaltäre begann etwa 150 Jahre später, dann aber schwoll ihre Nachfrage bis zur Reformation in kaum vorstellbarem Ausmaße an. Flügelaltäre wurden an allen wichtigen Orten Europas hergestellt und zu Wasser oder Land über den gesamten Kontinent hinweg vertrieben. Die Kirche war in allen Bereichen ein Wirtschaftsfaktor, und die monumentalen Figuren- und Bilderwände der Flügelaltäre waren ein Teil davon. Ganze Maler- und Kunsthandwerkergilden verdankten ihnen Arbeit und Lohn.

Viele ihrer Aufträge erhielten sie übrigens nicht aus dem Raum der Kirche selbst, sondern von Laien, begüterten Einzelpersonen, wie Hermann und Elisabeth es gewesen waren, die der Kirche (und ihrer Seele) ein gutes Werk tun wollten, von Kaufmannsgilden oder städtischen Bruderschaften.

Flügelaltäre machten den Glauben anschaulich. In den Geschichten der Heiligen oder dem Leben Jesu spiegelte sich das fromme Bedürfnis, sich Gottes Nähe im eigenen Alltag zu vergewissern. Und zugleich spiegelten Flügelaltäre die Lebenswelt und den Reichtum von spätmittelalterlichen Städtern wider.

Am Altar in St. Marien verkündet der Engel Gabriel die Geburt Jesu in einem bürgerlichen Wohnzimmer mit Geschirr auf dem Wandschränkchen und einem Buch auf dem Lesepult. Maria erscheint wie ein junges Mädchen aus gutbürgerlichem Hause. Maria Magdalena unter dem Kreuz erscheint mit prächtigem Kopfputz; daneben steht ein in kostbaren Brokat gehüllter Jünger Johannes und tröstet die vom Schmerz überwältigte Mutter Jesu. Überhaupt haben die Maler und Figurenschnitzer unseres Altars große Sorgfalt auf die Gestaltung der Gewänder gelegt. Manche sehen aus wie man sich wohl um 1500 herum die Kleider in Palästina zur Zeit Jesu vorstellte, die meisten aber weisen auf den Wohlstand der Stadt hin, aus dem unser Flügelalter stammt: Antwerpen.

Antwerpen war um 1500 zu einem der führenden Handelsplätze für Kunst und Luxusgüter aufgestiegen und besaß, was die Produktion und Vermarktung von Flügelaltären anbelangt, eine einzigartige Stellung in Europa. Während im konkurrierenden Brüssel Maler und Holzschnitzer in getrennten Zünften arbeiteten, waren in der Antwerpener *St.-Lukas-Gilde* die wichtigsten Berufsgruppen unter einem einheitlichen Dach organisiert. In Brüssel durften nur die Maler fertige Altäre vermarkten, was zu verständlichem Neid der Schnitzer führen mußte, die nur als „Zulieferer" am Geschäft beteiligt waren.

Einheitliche Organisation und hohe Arbeitsteilung ermöglichten eine erstaunliche Produktivität: Spezialisten für die Tafelgemälde, für die Figuren, für das Anbringen von Blattgold oder Bemalung auf die Figuren, für die Gehäuse oder für den Altarschrein arbeiteten werkstättenübergreifend Hand in Hand. Die Figurenensembles wurden nicht wie bisher aus einem Block geschnitzt, sondern aus standardisierten Einzelfiguren zu ganzen Bildprogrammen zusammengestellt.

Aber den entscheidenden Vorteil hatten die Antwerpener letztlich nicht auf dem Gebiet der Produktion, sondern auf dem des „Marketings". Aufgrund der hohen Nachfrage konnten es sich die Mitglieder der St. Lukas-Gilde unternehmerisch leisten, fertige Altäre auf Vorrat zu produzieren.

An allen Figurengruppen ist das Werkzeichen der St.-Lukas-Gilde zu finden: Die „Antwerpener Hand".

Damit wurden Lieferzeiten erheblich verkürzt. Es war beim Kauf des Osnabrücker Altars nicht mehr nötig, daß die Endabnehmer selbst mit den Herstellern in Kontakt treten mußten, um über Größe, Preis und Ausstattung zu verhandeln. Die Antwerpener produzierten für auswärtige Zwischenhändler, die die fertige Ware auf dem Rückweg gleich nach Hause mitnehmen konnten.

„Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!" (Lukas 1, 28). Ausschnitt aus dem Flügelaltar in St. Marien. Foto: Archiv

Da Handelsleute von Kunst nicht in jedem Falle viel verstehen, erfanden die Antwerpener die Produktion von *„Markenaltären"*. Das Werkzeichen der St. Lukas-Gilde, die Antwerpener Hand auf den Standflächen der Figuren, galt als Gütezeichen und sollte den Qualitätsstandard garantieren. Die Antwerpener Hand findet sich auch auf den Figuren unseres Altars.

Größe und Ausstattung der Altäre waren für die wichtigsten liturgischen Bedürfnisse einer durch-

schnittlichen Pfarr- oder Klosterkirche standardmäßig zugeschnitten. Am beliebtesten waren Darstellungen um die beiden christlichen Hauptfeste Weihnachten und Ostern.

Auch unser Altar enthält Bilderzyklen von Weihnachten und Ostern (mit Passion). Wichtig war die Passionsgeschichte am Altar, weil sich im katholischen Meßopfer die Leidensgeschichte Jesu jeweils aktualisiert. Die Weihnachtsgeschichte war beliebt, weil sich damit auch die – zumal für eine St. Marienkirche – wichtige Marienverehrung berührte.

Nichts ist erfolgreicher als der Erfolg. Vielleicht sind die Käufer der Osnabrücker Altars beim Erwerb dieses Stücks sakraler „Konfektionskunst" damals um 1510 auch ein wenig der Faszination für das Antwerpener Erfolgsgeheimnis erlegen. Man wollte haben, was viele andere auch schon hatten. Zumindest tat es dem Qualitätsempfinden keinen Abbruch, daß die fein gearbeiteten Figuren auch noch in vielen anderen Kirchen standen.

Eine zwingende Notwendigkeit zum Erwerb bestand nicht. Die Kirche besaß bereits einen Altarschrein aus dem frühen 15. Jahrhundert. Den Sockel dieses älteren Altars, die Predella behielt die Kirche bis zum Zweiten Weltkrieg. Womöglich war der Grund für den neuen Flügelaltar dieser: Es gab einen Stifter, wie vormals Hermann und Elisabeth, der wollte Gutes tun und bot der Kirche ein Stück „moderne" Kunst an.

Und das war ein Glück!

Denn im letzten Krieg verbrannte das Altargehäuse. Doch das Wichtigste, die Figuren waren einzeln herausnehmbar und konnten gerettet werden. Der modernen Antwerpener Produktionsmethode war es zu verdanken, daß der Altar nach dem Krieg wiederhergestellt werden konnte.

Hätte in St. Marien noch der Vorgängeraltar gestanden – er wäre wahrscheinlich wie seine Predella vollständig verloren gegangen.

Christoph Ricker

Kirchenpädagogik im zweiten Jahr

Schulklassen und Jugendgruppen können auch 1997 in der St. Marien-Kirche mit Christoph Ricker auf Entdeckungsreise gehen. Durch einen Lohnkostenzuschuß des Arbeitsamtes, die Beteiligung der Landeskirche und mit rund 20.000 DM aus Mitteln der Kirchengemeinde ist die kirchenpädagogische Jugendarbeit in der Markt- und Bürgerkirche Osnabrück für ein zweites Jahr gesichert.

Von Langeweile in der Kirche keine Spur: Die Klasse 4a aus der Grundschule Wersen am 12. Dezember 1996. Foto: D. Rathing

„Von den Grundschulen bis zu den Berufsbildenden Schulen spricht es sich immer mehr herum", weiß Christoph Ricker zu berichten, „hier in St. Marien kann Sachkunde, Geschichte, Kunst und Religion in einzigartiger und für Osnabrück einmaliger Weise anschaulich werden". Und so schickt er fast jeden Vormittag Schülerinnen und Schüler auf kirchliche Spurensuche.

Während die einen per Zollstock die harmonischen Proportionen des Goldenen Schnitts in der Architektur entdecken, entziffern andere die Inschriften der Grabplatten. Eine dritte Gruppe macht sich anhand des modernen Schreiter-Fensters mit der gotischen Farbsymbolik vertraut, um dann selbst einen Versuch zu wagen: Auf Plexiglas wird ein biblisches Thema in Form und Farbe gebracht.

Wenn eine Gruppe sich mehrere Vormittage Zeit für St. Marien nimmt, holt Christoph Ricker seinen Klassensatz Hämmer und Meißel aus dem Turmzimmer. Vor dem Brautportal verwandeln sich die Mädchen und Jungen dann in Steinmetz-Lehrlinge, die ihre Werkstattzeichen in schulheftgroße Sandsteinquader schlagen. Christoph Rickers Erfahrung: „Danach sehen die Kinder die Kirche mit ganz anderen Augen, weil sie ahnen, wieviel Mühe und Arbeitskraft in jedem einzelnen Stein und erst recht in jeder unserer-gemeißelten Figuren steckt." Daß diese Steinfiguren auch zum Leben erweckt werden können, beweisen die Schüler, wenn sie – verkleidet mit farbigen Tüchern – die dargestellten biblischen Szenen im Kirchenschiff nachspielen.

„Laßt die Kinder zu mir kommen" – die am Taufstein dargestellte Einladung Jesu zur Kindersegnung wird dann schnell – und durchaus bibeltreu – zu einer dramatischen Geschichte, in der einander abweisende Jünger und Eltern mit ihren Kindern wort- und gestenreich aneinander geraten. Am Ende, da sind sich alle einig, muß es nach allem Hin und Her aber zum guten Schluß kommen: „Und Jesus herzte sie und segnete sie und legte ihnen die Hände auf."

Die alte Bürgerkirche am Markt zu entdecken, räumt Christoph Ricker ein, sei durchaus auch ein Beitrag zur „inneren Mission" in einer sonst eher kirchenfernen Welt.

Dieter Rathing

Besser Hören
und Verstehen in St. Marien

Häufig kommen Kunden in mein Fachgeschäft für Hörgeräte-Akustik und klagen, daß sie in der Kirche nicht richtig hören und also auch nicht richtig verstehen können. Hierzu kann ich einen guten Tip geben.

Seit vielen Jahren befindet sich im Fußboden der St. Marien-Kirche eine Induktionsschleife im Bereich der vorderen Bankreihen auf der Kanzelseite. Diese Schleife wird über den Verstärker der Lautsprecheranlage der Kirche gesteuert. Sinn und Zweck: Man kann mit einem modernen Hörgerät von diesen Plätzen aus wieder natürlich und besser hören und auch besser verstehen. Und das alles ohne störende Nebengeräusche. Selbst die überhallige Akustik des Kirchenraumes wird nicht mit übertragen.

Wichtig dabei ist nur: Das Hörgerät muß eine sogenannte „T-Spule" haben. Für den Träger bleibt dabei die volle Bewegungsfreiheit erhalten, und jeder kann wieder aktiv am Gottesdienstgeschehen teilnehmen. Wenngleich die Bedienung dieses Gerätes recht einfach ist, wird eine sachgerechte Einführung in die Handhabung sinnvoll sein. Deshalb plane ich in Zusammenwirken mit dem Kirchenvorstand St. Marien eine Informationsveranstaltung in der Kirche, auf der jedem Interessierten die Geräte in Funktion vorgestellt werden. Achten Sie auf untenstehendes Terminangebot!

Hans-Dieter Gerland

TERMINE – TERMINE – TERMINE

Besser Hören
und Verstehen
in
St. Marien

Anleitung zur Benutzung
der Induktionsschleife
für die Trägerinnen und Träger
von Hörgeräten
Donnerstag, 17. April 1997,
16 Uhr,
in der Kirche

TERMINE – TERMINE – TERMINE

MUSIK IN ST. MARIEN

Sonntag, 9. März
20 Uhr

POSAUNE UND ORGEL
ALTE UND NEUE MUSIK

Detlef Reimers (Bremen)
auf alten Instrumenten
Wiltrud Fuchs,
Positiv und Flentrop-Orgel

Eintritt 12 DM, ermäßigt 8 DM
an der Abendkasse

* * *

Karfreitag, 28. März
20 Uhr

JOH. SEB. BACH
JOHANNES-PASSION

Gundula Anders, Sopran
Sytse Buwalda, Altus
Markus Müller, Tenor
Rudolf Klohn, Baß
Thomas Jesatko, Baß
Concerto 91 Utrecht
Marienkantorei Osnabrück
Wiltrud Fuchs, Leitung

Eintritt 14 DM bis 28 DM
Vorverkauf Musikhaus Bössmann

* * *

Sonntag, 27. April
20 Uhr

„DER FLUYTEN LUSTHOF"

Dan Laurin (Flöten)
Peter Müller (Cembalo)
mit Werken aus
Renaissance und Barock

Eintritt 12 DM, ermäßigt 8 DM
an der Abendkasse

Sonntag, 4. Mai
20 Uhr

„EXULTATE, JUBILATE"

Sarah Kleymann, Sopran
Kammerorchester Osnabrück,
Marcus Bosch, Leitung

Werke von Bach und Mozart

Eintritt von 8 bis 20 DM
Vorverkauf Musikhaus Bössmann

St. Marien-Musikgruppen

Kinderchor (ab 6 Jahren)
montags 15–15.45 Uhr

Gitarrengruppe I
montags 16–16.45 Uhr
Gitarrengruppe II
mittwochs 18.30–19.30 Uhr
jeweils: Musik-Boden, Turmstr.23,
mit Heinrich Herbers

Posaunenchor
mittwochs 20–22 Uhr
Musik-Boden, Turmstraße 23,
mit Wiltrud Fuchs

Posaunen Anfängerschulung
mit Helmut Schmidt
Tel. 2 16 22

Marienkantorei
donnerstags 20–22 Uhr
An der Marienkirche 6–9
mit Wiltrud Fuchs

Kammerchor „voce mariana"
probt nach Vereinbarung
über Tel 2 22 20

Kirchenmusikdirektorin
Wiltrud Fuchs
An der Marienkirche 6–9
Tel. u. Fax 2 22 20

... da waren's nur noch zwei

Wenn ich durch Osnabrück fahre, wird mein Blick häufig vom Marienkirchturm angezogen, um an seinem Umgang hängenzubleiben. Ich freue mich dann darauf, bald wieder oben stehen und vom Turm spielen zu dürfen. Das Turmblasen ist wohl für alle Bläser des Posaunenchores ein „highlight" und so gibt es – wenn überhaupt – nur kurze Diskussionen darüber, ob zu einem bestimmten Termin vom Turm gespielt werden soll.

So trafen wir uns auch am ersten Tag dieses Jahres in St. Marien, um das Neue Jahr mit einigen Chorälen zu begrüßen. Und zwar vom Turm, denn wir wollten uns von der bitteren Kälte nicht abschrecken lassen. Im allgemeinen erfolgt im Kirchenschiff nach der Mundgymnastik zum Erwärmen der Muskeln der Bläser das Einspielen und Aufwärmen der Instrumente mit einigen Tönen; auch wird ein weniger bekannter Choral nochmals angespielt. Normalerweise rüsten sich dann alle Spieler mit Notenständer, Noten, Wäscheklammern (die Farbe ist meistens egal) und einer möglichst präzisen Uhr aus. Letztere Utensilien sind wichtig, da einem sonst schon mal die Noten vom Pult geweht werden bzw. damit die Choräle nicht im Glockenklang vom Dom und von St. Marien untergehen.

An diesem Tag wurden jedoch noch besondere Vorkehrungen getroffen, denn bei Temperaturen um –15° frieren die Instrumente schon mal ein. Dies zu verhindern, weckte den Ehrgeiz mancher Bläser, die verschiedene Strategien entwickelten: Da wurde der Schal nicht um den eigenen Hals, sondern um die Trompete geschlungen, mittels eines Tuches ein vorgeheizter Taschenofen auf dem Waldhorn befestigt, und die Mundstücke wurden in der Hosentasche statt im Koffer transportiert.

Dann gehts nach oben. Während des „Aufstiegs" beneiden Bässe und Tenöre schon mal die Trompetenspieler um ihre kleinen Instrumente, und so mancher bereut den Nikotinkonsum des Vortages. Je nach Kondition kommt man letztlich heftiger oder weniger heftig schnaufend oben an. Nachdem aufgebaut ist, gehts raus und zwar schön der Reihe nach – Sopran, Alt, Tenor, Baß –,denn der Umgang ist zu eng, um mit den Instrumenten aneinander vorbeizukommen.

Und dann wird es spannend: eins, zwei, drei – die Posaune ist eingefroren. Schade, aber wir haben ja noch die Tuba im Baß. Eins, zwei, drei – der erste Vers ertönt, vom zweiten noch einige wenige Takte, dann erwischt es auch die Tuba. Die Ventile stecken fest, nichts geht mehr; spielen wir eben dreistimmig. Eins, zwei, drei – ein neuer Choral, wir kommen etwa bis zur Hälfte, dann friert auch die Trompete ein – die ohne Schal. Die Schal- und Taschenofen-Strategien sind also zur größten Freude erfolgreich, aber zu zweit können wir nicht spielen. Also müssen wir uns vom Wetter geschlagen geben, packen ein und steigen den Turm hinab. Es ist sogar zu kalt, den sonst so schönen Rundblick über Osnabrück zu genießen.

Wieder im Kirchenschiff angekommen beschließen wir, diese „Schlappe" so nicht stehenzulassen und wollen noch einige Choräle einfach zu unserer Freude spielen. Während die Tuba auftaut, reden wir über die Möglichkeit, zukünftig auch an den anderen Instrumenten Taschenöfen zu befestigen. Für die Tuba bräuchten wir schon mehrere, aber bei den Zugposaunen wäre auch diese Hilfe unmöglich.

Wenn ich nun den Turm von St. Marien betrachte, freue ich mich auf das nächste Turmblasen und muß unwillkürlich schmunzeln: Eins, zwei, drei – da waren's nur noch zwei.

Monika C. Müller

Wamhoff
Sanitärtechnik
Inh. Reinhard Kühnast
San. Installation · Gasheizungen · Bauklempnerei
Große Gildewart 4 · Telefon 2 21 19 · 49074 Osnabrück

Über den Kirchturm hinaus geblickt hat Gottfried Ostermeier

Zwei-Klassen-Pflege?

Aus Sorge um die kranken Menschen wendet sich die Landessynode gegen Veränderungen, die durch die Ankündigung der dritten Stufe der Gesundheitsreform ausgelöst werden.

Der vorliegende Gesetzentwurf zur Neuordnung der gesetzlichen Krankenversicherung wandelt bisherige Pflichtleistungen der Krankenkassen, z.B. die häusliche Krankenpflege, in sog. Gestaltungsleistungen der Krankenpflege um und beansprucht Kranke und Pflegebedürftige zusätzlich finanziell. Damit gefährdet dieser Gesetzentwurf das Grundprinzip der sozialen Krankenversicherung, daß Gesunde für Kranke einzustehen haben. Kranke Menschen werden durch einschränkende Vertragsgestaltung, Risikoauswahl und Rationierung von Leistungen einseitig belastet: Es droht eine Zwei-Klassen-Pflege!

Wir erkennen an, daß Einsparungen auch im Gesundheitswesen unvermeidlich sind. Nur medizinisch notwendige Leistungen können von den Versicherten in Anspruch genommen werden. Aber die z.Z. von einigen Krankenkassen in Niedersachsen vorgenommenen Einschränkungen reichen weiter. Sie gewähren auch pflegerisch notwendige Maßnahmen nicht mehr und lassen damit die Pflegebedürftigen mit ihren oft überforderten Angehörigen allein. Die Folge: Nicht Pflege zu Hause, sondern Einweisung in Krankenhäuser – die Kosten steigen also, statt zu sinken.

Unsere Diakonie-/Sozialstationen pflegen mit anerkannter Qualität und zugleich kostenbewußt. Deshalb protestieren wir zusammen mit den Wohlfahrtsverbänden dagegen, daß die Krankenkassen Entgelte unter die Gestehungskosten senken wollen. Damit werden die Pflegequalität ebenso wie die Arbeitsverhältnisse und Arbeitsbedingungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie-/Sozialstationen nachhaltig verschlechtert. 590 DM-Arbeitsverhältnisse würden schließlich Normalfall werden.

Unsere Landeskirche und ihre Diakonie sind mit 159 Diakonie-/Sozialstationen die größte Trägerorganisation in Niedersachsen. Für die alten, kranken und pflegebedürftigen Menschen, die diesen ambulanten Diensten vertrauen und auf sie angewiesen sind, erhebt die Landessynode ihre Stimme.

Die Landessynode erwartet von der Bundesregierung, dem Bundestag, den Bundesländern und den Krankenkassen, bei der häuslichen Krankenpflege an ihrer Verantwortung für die Kranken und Pflegebedürftigen festzuhalten und unsoziale Einschränkungen zu vermeiden.

Resolution der 22. Landessynode der Ev. -luth. Landeskirche Hannovers

Diakonie

Gegen offene Läden an Sonntagen

Die evangelische Kirche hat gegen die vorgeschlagene Ladenöffnung an Sonntagen scharf protestiert. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Klaus Engelhardt, bezeichnete die durch Bundeswirtschaftsminister Günter Rexrodt (FDP) wieder belebte Diskussion als sehr beunruhigend. Damit werde der Unterschied zwischen Werktag und Sonntag „scheibchenweise beseitigt", so der badische Landesbischof am 8. Januar in Karlsruhe gegenüber epd. Erst würden nur Brötchen verkauft, dann Möbel oder Autos.

Der Bundeswirtschaftsminister hatte sich in „Bild am Sonntag" dafür ausgesprochen, bis zum Jahr 2000 das Verkaufsverbot an Sonntagen aufzuheben. Einem solchen Wunsch von Bürgern und Handel werde die Politik nicht entgegenstehen, so Rexrodt. Engelhardt betonte, die Unterbrechung der Arbeit durch den Sonntag sei heilsam, der Rhythmus von Arbeit und Ruhe tue Menschen und Gesellschaft gut.

Der Bischof forderte Politik und Gesellschaft auf, sich gut zu überlegen, welchen Preis sie zugunsten wirtschaftlicher Überlegungen zahlen wollten. Die Kirchen müßten noch stärker auf die gesellschaftliche Bedeutung des Sonntags als „uraltes Kulturgut der jüdisch-christlichen Tradition" hinweisen, sagte Engelhardt.

Der evangelische Bischof von Schleswig, Hans Christian Knuth, kündigte schärferen Protest gegen eine „Vermarktung" des Sonntags an. Das Öffnen der Geschäfte am Sonntag sei nur „gegen die Mehrheit der Menschen" zu erreichen, sagte Knuth dem „Flensburger Tageblatt" vom 8. Januar. Vor allem Familien komme der Sonntagsschutz zugute. Für sie sei es nicht hinnehmbar, daß der „letzte Ort gemeinsamer Freizeit" zerstört werde. Das Leben dürfe nicht unter den „Totalitätsanspruch ökonomischer Bedingungen" gestellt werden.

Die Bremische Evangelische Kirche wies die Vorschläge von Rexrodt ebenfalls scharf zurück. Gebraucht würden nicht neue Ladenöffnungszeiten an Sonntagen, sondern neue Arbeitsplätze an Werktagen, sagte ihr theologischer Repräsentant Pastor Louis-Ferdinand von Zobeltitz dem epd. Der Vorstoß des FDP-Politikers sei ein „zerstörerischer Angriff auf ein zentrales Kulturgut".

Der bayerische evangelische Landesbischof Hermann von Loewenich kriti-

sierte, daß Rexrodt mit seiner „ärgerlichen" Initiative einen „bemerkenswerten Mangel an Sensibilität" zeige, sagte Loewenich am 9. Januar in Nürnberg. Der Bischof verwies darauf, daß sich die längeren Ladenöffnungszeiten bisher kaum gelohnt hätten.

Er legte Rexrodt indirekt den Rücktritt nahe, in dem er ihn aufforderte, von seiner eigenen Empfehlung einer erleichterten Kündigung Gebrauch zu machen. Loewenich erneuerte seine Kritik an den deutschen Großunternehmen, die trotz zweistelliger Gewinnzuwächse Arbeitsplätze abbauten. Der „Gesamthaushalt der Gesellschaft" dürfe nicht aus dem Blick verloren werden. Loewenich appellierte an die Unternehmer, die schwierige Wirtschaftslage zu nutzen, um etwas für ihr öffentliches Ansehen zu tun. Ausdrücklich betonte der Bischof, er ziele mit seiner Kritik nicht auf die mittelständischen Betriebe, die das Rückgrat der deutschen Wirtschaft seien.

Zu der geplanten großen Steuerreform sagte der Landesbischof, den Kirchen drohe „unter Umständen ein epochaler Einschnitt". Allein bei der evangelischen Kirche in Bayern sei ein Einnahmerückgang von 70 bis 120 Millionen Mark an Kirchensteuermitteln zu befürchten. Dies hätte keine guten Auswirkungen für den Sozialbereich, in dem die Kirchen erhebliche Leistungen erbrächten. (epd)

Aufgespießt:

Aus einem Kommentar der BILD am SONNTAG:

„In der Bibel heißt es: ´Am siebten Tage sollst du ruhen´. Wirtschaftsminister Rexrodt (F.D.P.) sollte man empfehlen, wenigstens an einem Tage in der Woche zu schweigen. Sein Vorschlag, die Läden auch sonntags zu öffnen, ist ein untauglicher Versuch, von unseren echten Wirtschaftsproblemen abzulenken."

Gehen Sie doch, wohin Sie wollen !

Im Grunde ist es ganz egal, ob Sie zu **Gerland-Hörgeräte** am **Neumarkt (Grüner Brink 8a)** oder zur **Krahnstraße** oder an die **Bremer Straße 70** (mit großem eigenem Parkplatz) kommen. In allen Filialen erwartet Sie der gleiche umfassende Service vom **kostenlosen Hörtest** über das **Reinigen und Einstellen** Ihres jetzigen Hörgerätes bis hin zur umfassenden Beratung über die **neuesten Hörhilfen**, die es auf dem Markt gibt.

Also, warum machen Sie sich nicht gleich auf den Weg? Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Gerland
HÖRGERÄTE

Hörgeräte in der Altstadt, Krahnstraße 49, Osnabrück
Gerland-Hörgeräte, Grüner Brink 8a, Osnabrück
Hörgeräte Gerland, Bremer Straße 70, Osnabrück

BRILLENBERATUNG, *die Sie rundum zufrieden stellen wird.*

EINLADUNG *Mit MAGIC LOOK, unserem neuen System zur Brillenberatung, können Sie bei uns jetzt was erleben.*

- *Probieren und vergleichen Sie Ihre ausgewählten Fassungen "live" auf dem Bildschirm!*
- *Sie sehen sich mit Ihrer neuen Brille schon bevor sie fertig ist.*

So einfach und sicher ist die Brillenauswahl bei uns. Lassen Sie sich überzeugen!

OPTIK PETER MEYER BRILLEN KONTAKTLINSEN
KRAHNSTRASSE 17/18 · 49074 OSNABRÜCK
TELEFON/TELEFAX (05 41) 29 746

EHO 1934
ELEKTRO-TRÖBS
PLANUNG - INSTALLATION
KUNDENDIENST
EDV - VERNETZUNG

Hansastraße 16
49205 Hasbergen-Gaste
Telefon (0 54 05) 9 20 70
Osnabrück:
Telefon (05 41) 6 45 57

Kutschendienst
Techn. Entwicklung
Restauration
Verkauf
C/O ELEKTRO TRÖBS

Natruper Str. 134
49076 Osnabrück
Telefon (05 41) 68 45 63

Pfarrbezirke

I Superintendent
Hans Hermann Hammersen
Marienstraße 13/14, Tel. 2 83 92

Diakonin
Stefanie Mesecke-von Rheinbaben
Marienstraße 13/14, Tel. 25 95 10

II Pastor
Gottfried Ostermeier
Weißenburger Str. 12, Tel. 4 12 11

Vikarin
Susanne Dreyer
Lotter Str. 13, Tel. 4 77 81

III Pastor
Horst Schlüter
Turmstr. 21, Tel. u. Fax 2 22 42

IV Pastor
Dieter Rathing
An der Marienkirche 11, Tel. 2 82 89
Fax 2 82 89

Gemeindebüro (vormittags)
Pfarramtssekretärin
Gabriele Langner
Marienstraße 13/14, Tel. 2 83 93
Fax 25 95 10

Kirchenpädagogik

St. Marien entdecken
für Gruppen und Schulklassen, die Geschichte und Architektur der Kirche entdecken wollen

Kirchenführungen
2. Sonntag im Monat 12 Uhr
und nach Absprache

Kirchenpädagoge
Christoph Ricker
An der Marienkirche 11
Tel. 2 82 89 und 25 83 89

Kinder-Tagesstätten

Flohrstraße 1
Leiterin Rosemarie Wagner,
Tel. 4 68 32

Turnerstraße 7
Leiterin Inge Mallok, Tel. 6 48 74

Altenheim

Heywinkel-Haus
Bergstraße 31, Tel. 96 11 30
Leiter Joachim Langkopf

Gottesdienste

mittwochs 16 Uhr
Kinder-Kirche
(außer in den Schulferien)

sonnabends 18.15 Uhr
Wochenschlußottesdienst
2. Sonnabend im Monat:
mit Hl. Abendmahl (Traubensaft)

sonntags 10 Uhr
Gottesdienst
letzter Sonntag im Monat:
mit Hl. Abendmahl
erster Sonntag im Monat:
anschl. Kirchenkaffee

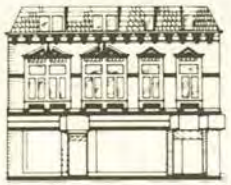
monatlich mittwochs 19.30 Uhr
Taizé-Andacht
ökumenisches Abendgebet
Koordination:
Ev. Gemeindeakademie
An der Marienkirche 10

Kirche

Küster
Ewald Behrendt
An der Marienkirche 6–9, Tel. 2 22 35

elektro gundlach
Werksvertrags-Kundendienst
Dielinger Straße 12
49074 Osnabrück
Mo.-Do., 8.00–17.00 Uhr
Freitag 8.00–15.00 Uhr
Tel.: (05 41) 24348/9

5 Etagen
voller Bücher
Mal reinschauen.
Bis bald.
BÜCHER WENNER
Große Straße 69, 49074 Osnabrück
Tel. 05 41 - 33 10 30
Antiquariat: Hegerstr. 2/3 Ankauf - Verkauf - Versteigerungen von wertvollen Büchern und Graphiken.


Tapetenhaus Klute & Söhne seit 1907
49076 OSNABRÜCK · WEISSENBURGER STR. 2 A · LOTTER STR. 118 P im Hof ☎ 05 41/4 18 30 + 4 51 30 · Fax 05 41/4 28 30
● Tapeten ● Bodenbeläge ● Farben ● Rollos ● Gardinen ● Fußbodenverlegung

Monatlich in den Pfarrbezirken

Gemeindenachmittag St. Marien I
1. u. 3. Montag, 15 Uhr
An der Marienkirche 6–9

Seniorenkreis St. Marien II
4. Mittwoch, 15.30 Uhr
An der Marienkirche 6–9

Frauenkreis St. Marien II
3. Mittwoch, 15.30 Uhr
An der Marienkirche 6–9

Seniorenkreis St. Marien III
1. Mittwoch, 15.30 Uhr
Turmstraße 21

Frauenkreis St. Marien III
3. Mittwoch, 17 Uhr
Turmstraße 21

Gemeindenachmittag St. Marien IV
2. Mittwoch, 15 Uhr
An der Marienkirche 6–9

St. Marien-Werkstatt

dienstags, 15 Uhr
An der Marienkirche 6–9

mit Diakonin Stefanie
Mesecke-von Rheinbaben

Die Bibel im Gespräch

4. Montag im Monat, 10 Uhr
Turmstraße 21

MOSE – DER MENSCH
UND SEIN AUFTRAG
24. März mit Pastor Schlüter
28. April mit Sup. Hammersen
26. Mai mit Pastor Ostermeier

Familien-Gottesdienst

Sonntag, 2. März
10 Uhr

mit dem Kinderchor St. Marien
und den Kindergärten
Flohrstraße und Turnerstraße

Taizé-Gottesdienste

ST. MARIEN, 19.30 UHR

Mittwoch, 12. März
Mittwoch. 16. April
Mittwoch, 14. Mai

Vorbereitung: jeweils um 18.30 Uhr
in der Ev. Gemeindeakademie
An der Marienkirche 10

St. Marien-Führungen

Jeweils um 12 Uhr
an folgenden Sonntagen

13., 20., 27. APRIL
4., 11., 18. MAI

Treffpunkt unter der Orgelempore

Offener Abend St. Marien

Montag, 3. März 1997
19.30 Uhr

DAS THEOLOGISCHE BUCH –
„VORWEGGENOMMEN IN EIN
HAUS AUS LICHT"

Pastor i.R. Martin Sieg,
Großer Gemeindesaal
An der Marienkirche 6–9

Ökumenische Gottesdienste

Freitag, 7. März
17 Uhr

WACHSEN – WIE EIN SAMEN-
KORN ZUM BAUM

Frauen aller Konfessionen
laden ein zum
WELTGEBETSTAG

anschließend
gemeinsames Abendessen
im Großen Gemeindesaal

* * *

Karfreitag, 28. März
15 Uhr

ANDACHT
ZUR TODESSTUNDE JESU

Gymnasialkirche/Kleine Kirche
neben dem Dom

* * *

Pfingstmontag, 19. Mai
10.30 Uhr

GOTTESDIENST IM FREIEN
mit anschließendem Mittagessen

Auf dem Gertrudenberg
Fahrdienst ab St. Marien: 10 Uhr

Kirchliche Beratung und Hilfe

Telefonseelsorge
Tel. 1 11 01

Diakonisches Werk
Sozialarbeit und Suchtkranken-
beratung Tel. 4 60 33 35

Psychologische Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Tel. 8 69 90

für Familien, Ehe- u. Lebensfragen
Tel. 2 38 58

Benefiz-Dank

Zunächst darf ich mich noch einmal ganz herzlich für Ihr Engagement anläßlich des Konzertes mit dem Thomanerchor Leipzig bedanken. Ich bitte Sie, meinen Dank auch an die vielen fleißigen Helfer der St. Mariengemeinde weiterzuleiten. Ohne Ihre Unterstützung wäre dieses Konzert nicht so ein großer Erfolg geworden. [. . .]
mit freundlichen Grüßen
Ihr Fritz Brickwedde

Was ging diesem Dankschreiben voraus? Zum zweitenmal hat die St. Marien-Gemeinde Osnabrück sich an der Unterstützung des Wiederaufbaus der Frauenkirche in Dresden beteiligt.

Das Benefizkonzert mit dem weltbekannten Thomanerchor, durchgeführt vom Osnabrücker Förderkreis zur Unterstützung des Wiederaufbaus, konnte am 4. November 1996 ohne Kosten für den Veranstalter in St. Marien stattfinden.

Für 35 von den 75 Sängern konnten Privatquartiere bei Gemeindegliedern und Freunden beschafft werden. Für die Gasteltern reservierte Plätze auf der Empore wurden von ihnen bezahlt.

Mehr als dreißig Helfer aus unserer Gemeinde bauten die Podeste im Chorraum auf, räumten die Kirche konzertgerecht um, versahen den Ordnungsdienst vor und nach dem Konzert. Dafür erlebten sie dann auch eine besondere Darbietung der jungen Sänger, denen man den Streß ihrer Reise erst am Schluß etwas anmerkte, als die Kondition ein wenig nachließ. Stundenlang hatten sie am Vortag im Stau gesteckt und waren erst viel später als berechnet doch ziemlich müde auf dem Marktplatz angekommen. Es muß ihnen aber bei uns sehr gefallen haben, manche der Älteren eroberten jedenfalls nach dem Konzert mit Kindern ihrer Gastfamilien die Altstadt.

Für uns, die wir mit dem unserer Verantwortung unterliegenden Teil des Ablaufs uneingeschränkt zufrieden sein können, hat sich der erhebliche Arbeitsaufwand jedenfalls gelohnt. Und bestimmt werden alle auch in diesem Herbst wieder dabeisein, wenn es ein drittes Benefizkonzert gibt in St. Marien.

Helmut Voß

Bestattungs-Unternehmen
seit 1849
Karl Harstick & Sohn
Erd-, Feuer- und Seebestattungen • Sterbewäsche • Sarglager
Überführung von und nach allen Orten
Schloßstraße 52, Ecke Lange Straße
Osnabrück, Tel. 8 88 70 • Fax 8 84 99

Die richtige Adresse . . .
Für Maler- und Tapezierarbeiten, Glaserarbeiten, Fugenversiegelung, Betonbeschichtung, Vollwärmeschutz, Fassadenreinigung im Hochdruck-Dampfstrahlverfahren, chem. Fassadenreinigung und Konservierung, Putz, Klinker, Naturstein, sind wir ihr richtiger Partner ...
HERMANN HAKE GMBH
MALERMEISTER
Anton-Storch-Straße 59 · 49080 Osnabrück
Telefon 05 41/5 90 78 · Telefax 05 41/59 73 34
Über 80 Jahre handwerkliche Qualitätsarbeiten heißt auch: Erworbenes Vertrauen in Leistungsfähigkeit.

IMPRESSUM
GEMEINDEBRIEF
St. Marien Osnabrück
Auflage: 5.200
Herausgeber:
Kirchenvorstand St. Marien
Verantwortlich:
Helmut Voß
Redaktion:
Goedecke, Ostermeier, Rathing, Schlüter, Schmidt-Rhaesa, R. Schwartze, Voß, L. Wuppermann
Anschrift:
Pfarramt St. Marien IV, An der Marienkirche 11, 49074 Osnabrück, Tel. u. Fax (0541) 2 82 89
Konto GEMEINDEBRIEF:
Stadtspark. Osnabrück (BLZ 265 500 01) Konto 545 020
Druck:
Wilhelm Boos KG, Osnabrück, Tel. (0541) 91 05 30

„Herz was willst du?" – „Mee(h)r!"

Sommerfreizeit 1997

Sommer 1997, das ist die Zeit, in der wir Euch zu unserer Sommer-Sonnenfreizeit einladen möchten. In der nördlichsten Provinz der Niederlande liegt der kleine Ort Dokkumer Nieuwe Zijlen. Ein idealer Ferienort für alle, die Meer und Strand lieben.

Nur wenige Kilometer entfernt befindet sich das Lauwersmeer, genau gegenüber der Insel Schiermonnikoog. Mit Mee(h)r meinen wir Radtouren an die niederländische Nordseeküste, Kanufahrten, Badevergnügen, Reden über Gott und die Welt – ganz einfach Spaß haben...!

Wenn Ihr mehr über das Mee(h)r wissen wollt, meldet Euch doch einfach mal bei Joachim Hentschel, Tel. 2 21 08 oder Birgit Winterhof, Tel. 05406/79 98.

Aus Essen-Überruhr sind wir gekommen, mit 40 Frauen, nicht nur mit „Frommen". Aber ein Gebet uns allen tut not! Hilf uns Maria und guter Gott!

30.11.96

Besucher-Buch St. Marien

Liturgische Frühschicht

Passionszeit in St. Marien

Und wieder ist es Freitag, 6 Uhr 30! Guten Morgen St. Marien!" Wir laden Euch ein zur liturgischen Frühschicht an jedem Märzfreitag in der Passionszeit (7./14./21./28.3.).

Während manche in den Wochen vor Karfreitag auf liebe Gewohnheiten wie Schokolade oder Fernsehen verzichten, wollen wir am frühen Morgen die Stimmung in der Kirche erleben. Nach dem Gebet unter dem Leuchterglobus gehts ans gemeinsame Frühstücken und zwischen 7.30 Uhr und 8 Uhr in die Schule bzw. zur Arbeit.

Wer also seine Müdigkeit besiegen kann, komme am 7. März um halb sieben zur Frühschicht in die Kirche! Informationen bei Joachim Hentschel, Tel. 2 21 08.

In St. Marien waren die Engel aktiv

Malen und Singen für Kinder in Armenien

Die Kinder aus der St. Marien-Kirche in Osnabrück senden Grüße an die Kinder in Eriwan.

Im Familiengottesdienst am 2. Advent 1996 ging es um Engel. Die Kinder haben während des Gottesdienstes Engel bemalt, verziert und mit Grüßen versehen. Die Kollekte war für ein Kinderkrankenhaus in Eriwan/Armenien bestimmt.

Für dasselbe Projekt war auch der Jugendchor aktiv: Zusammen mit anderen Sängern und Sängerinnen haben wir in der Großen Straße Advents-, Weihnachtslieder und Spirituals gesungen. Dabei kamen für das Kinderkrankenhaus über 2300 DM kamen zusammen.

An dieser Stelle ist allen Spendern der herzliche Dank aus Armenien weiterzugeben. Noch im Dezember ging ein Hilfstransport mit wichtigen Medikamenten auf die Reise. Inzwischen hat uns die Nachricht erreicht, daß alles gut angekommen ist. Auch die Engel: Sie wurden an die kleinen Patienten verteilt und haben viel Freude bereitet.

Heinrich Herbers

Engel bei der Arbeit. *Foto: D. Rathing*

Jugendheim Turmstraße 3

FLIP CVJM-Gruppe
für Kinder von 8–12 Jahren
montags von 15.30–17 Uhr
Ina Bolte, Tel. 6 16 96

Jugendgruppe St. Marien
für Jugendliche ab 14
freitags 18.30 Uhr
Joachim Hentschel, Tel. 2 21 08

Krabbelgruppen
I – dienstags 10–11.30 Uhr
II – donnerstags 10–11.30 Uhr
Helke Ricker, Tel. 25 83 89

Drehbuch: Bibel

Bibel-Theaterfreizeit in den Sommerferien

was?	fragend, staunend, kritisch den Menschen und ihrer Geschichte in der Bibel begegnen	**wir!** nehmen Eure Anmeldung und Fragen entgegen. Kosten ca. 200,00 DM
wo?	in Pfarrgarten, Gemeindehaus, altem Backhaus und Kirche auf dem Land in der Nähe von Verden/Aller	Vikarin Julia Bultmann, Andreasgemeinde Wallenhorst, Tel. 05407 / 57 67
wer?	Leute ab 18	Vikarin Susanne Dreyer, St. Marien, Tel. 0541 / 4 77 81
wann?	16. bis 23. August 1997	

Erstmals seit dem Fall der Mauer wird der Deutsche Evangelische Kirchentag vom 18. bis 22. Juni 1997 in einer ostdeutschen Stadt zu Gast sein. In Leipzig allerdings ist der Kirchentag kein Unbekannter. 1954 kamen hier Christen aus Ost und West zum letztenmal ungehindert auf dem Boden der DDR zusammen; 650 000 waren es bei der Schlußversammlung. Im Juli 1989 war Leipzig der Ort des letzten evangelischen Kirchentages in der DDR.

Erwartet werden 1997 wieder weit über 100 000 Menschen. Für manche wird es die erste Begegnung mit Ostdeutschland sein. Die Christen sind dort in der Minderheit. Den Einheimischen könnte der Kirchentag so eine Chance bieten, Glauben und Kirche einmal genauer kennenzulernen.

Leitthema ist die Frage nach Gerechtigkeit: bei Gott und unter den Menschen, im eigenen Land, in der Welt und der Kirche. Die Vorbereitungen sind mittlerweile in vollem Gang. Tausende beteiligen sich daran. Denn Kirchentage sind stets ein Werk von vielen, das von unten wächst. Stadt und Kirche in Sachsen empfangen die Gäste mit geöffneten Armen. Und wie immer sind jede und jeder zum Kirchentag eingeladen. Können also die Leipziger Tage, im Dialog über drängende Fragen der Zeit, zu dem „Fest der Begegnung zwischen Ost und West" werden, das die Verantwortlichen sich wünschen?

Die ersten Anzeichen sind ermutigend. Bei den vergangenen Kirchentagen stammten weniger als zehn Prozent der mitwirkenden Gruppen aus den östlichen Ländern. Diesmal jedoch ist mehr als ein Viertel der Bewerbungen von dort gekommen. Dieses Interesse läßt hoffen.

Rüdiger Runge